

Heinz Bielefeldt

Der jüdische Friedhof in Aldenhoven

Von Margraten nach Aldenhoven

Er ist Jude, der US-Soldat Michel David Ernst. Die Adoption seiner letzten Ruhestätte auf dem US-Friedhof in Margraten (Holland) und die Gedenktafel im Evangelischen Gemeindezentrum Aldenhoven¹ lenken die Aufmerksamkeit unserer Geschichtswerkstatt „Spurensuche“ zu einem neuen Arbeitsschwerpunkt - zum Judentum, näherhin zum jüdischen Friedhof in der Gerberstraße, dem letzten authentischen Zeugnis jüdischen Lebens in Aldenhoven².



Erste Ergebnisse unserer lokalgeschichtlichen Auseinandersetzung fasste Günther Schorn zusammen³.



¹ Siehe <http://spurensuche.aldenhoven.de/soldatengrab>

² Bei unseren Recherchen erfahren wir wertvolle Unterstützung durch den Jülicher Heimatforscher Willi Dovern, dem wir für Sachinformationen und Quellenhinweise zu großem Dank verpflichtet sind.

³ Veröffentlicht in ALDENHOVEN INFO, August 2007

Sie waren normale deutsche Mitbürger und lebten schon lange als gute Nachbarn mitten unter uns, bis sie wegen ihres jüdischen Glaubens in der Nazi-Zeit staatlich gezielt verfolgt und ermordet wurden. Auch Aldenhoven blieb hiervon nicht verschont. Als Beispiel führt eine Spur zum Rest des jüdischen Friedhofes in der Gerberstraße, der von der Gemeinde gepflegt wird und im Juni dieses Jahres nach einstimmigem Ratsbeschluss in die Denkmalliste aufgenommen wurde. Noch fünf Grabsteine aus der Zeit von 1919 bis 1935 sind erhalten geblieben und stehen auf dem kleinen Stück Rasen von ca. 16 m mal 9 m Ausdehnung. Heckenpflanzen umgeben das Gräberfeld, auf dem ein prächtiger Baum Schatten spendet.

Auf dem vierten Grabstein von links steht die Inschrift:

Hier ruht
 unser innigstgeliebter
 Gatte u. Vater
 Josef Elkan
 * 21.9.1861
 † 23.2.1933

Er wurde in Aldenhoven geboren und heiratete 1877 Karoline Randerath. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Helena * 1899 und Siegfried * 1902. Von Beruf war Josef Elkan Buchbinder und später Kanzleihilfe am Amtsgericht Aldenhoven, nachdem er als deutscher Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg ein Bein verloren hatte. Er wohnte Alte Turmstraße 25. Da er Anfang 1933 verstarb, blieben ihm die damals beginnenden Verfolgungen erspart, aber viele seiner Familie starben im KZ. Die Namensliste der jüdischen Mitbürger in den alten Landkreisen Düren und Jülich⁴ verzeichnen allein 17 Elkan-Namen, die in verschiedenen Konzentrationslagern ermordet wurden. Auch Josef Elkans Sohn Siegfried, von Beruf Buchfactorist und Kaufmann, wurde 1942 im KZ Auschwitz ermordet.

In der Geschichtswerkstatt „Spurensuche“ kommen immer wieder Erlebnisse aus der schrecklichen NS- und Kriegszeit zur Sprache. Dabei werden die Kriegsoffer aller Seiten und insbesondere Verfolgung und Ermordung unserer deutschen Mitbürger jüdischen Glaubens nicht vergessen. Indem wir ihren Lebensspuren nachgehen, möchten wir den Toten Gesicht und Würde zurückgeben. Und indem wir die Erinnerung wach halten, stemmen wir uns gegen die aufkommende Gefahr neonazistischer Strömungen mit ihren antisemitischen, fremdenfeindlichen und rassistischen Tendenzen.

Regelmäßig besuchen Mitglieder unserer Geschichtswerkstatt den Friedhof. Im Februar 2008 begleiten mich meine Enkelinnen Margret und Carla.



⁴ Die Datenbank wurde von Kurt Baltus, Friedel Gaspers und Bernd Hahne zusammengestellt. Letzterer teilt in einem Rundbrief u.a. mit: „Wir haben es endlich geschafft: Unsere Namensliste mit fast 5.000 Einträgen zu den jüdischen Mitbürgern in den alten Landkreisen Düren und Jülich ist als Datenbank im Netz: http://www.geschichtswerkstatt-dueren.de/gws_dn_namensliste_neu/namensliste.php (...) Mit dieser Form wird es vielleicht etwas leichter, nach entsprechenden Menschen zu suchen.“



Sie entziffern die Namen der Verstorbenen und legen nach jüdischer Tradition kleine Steine auf die Grabmäler. Der Friedhof sei aber winzig, meinen Carla und Margret. „Ist das ein richtiger Friedhof?“ Meine Antwort ist eindeutig: Ja.

Vor Monaten hätte ich mein Ja nicht so klar und fest ausgesprochen, weil unterschiedliche Aussagen die Gewissheit relativierten. So steht beispielsweise die Behauptung „Der zuletzt hier Begrabene war Josef Elkan (1861 – 1933)“⁵ im Widerspruch zur korrekten Angabe: „Zuletzt wurde dort im November 1935 Netta Hirtz aus Dürboslar beerdigt“⁶ Oder: „Die Steine befinden sich offensichtlich nicht am ursprünglichen Platz“, heißt es im Pressebericht⁷ über den einstimmigen Beschluss vom 21. Juni 2007, den Friedhof in die Denkmalliste der Gemeinde aufzunehmen. Und: Die Grabsteine nähmen lediglich eine symbolische Position ein. Diese in weiten Teilen der Aldenhovener Bevölkerung kursierende Meinung fand schriftliche Bestätigung: „Fünf erhaltene Grabsteine wurden von den ursprünglichen Standorten entfernt und nebeneinander in einer Ecke des Friedhofes aufgestellt. Gräber befinden sich dementsprechend dort nicht“⁸. Während einer Ortsbegehung am 18. April 2007 mit dem damaligen Bürgermeister Emil Frank, dem zuständigen Sachbearbeiter der Verwaltung sowie Mitgliedern unserer Geschichtswerkstatt wurde ernsthaft erwogen, mit Hilfe eines Magnetometers die Frage „reale oder symbolische Begräbnisstätte?“ zu beantworten.

Dabei liegt bereits seit Jahrzehnten die eindeutige Antwort vor. Zum Beispiel hätte ein Blick in den fachlich fundierten und solide recherchierten Beitrag von Norbert Thiel(†)⁹ belegt, dass der Friedhof in Aldenhoven auch heute noch ein „Ort der Ewigkeit“ (hebräisch: Bet ha-olam) ist. An mehreren Stellen seiner Darlegung liefert der Heimatforscher diesbezügliche Beweise: Die am 7. Februar 1939 seitens der Jülicher Synagogengemeinde formulierte Bedingung beim Verkauf der Friedhöfe von Aldenhoven, Rödingen und Tetz lautet, „dass *der belegte Teil* erst

⁵ Ludger Dowe: Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Düren. In: Jahrbuch des Kreises Düren 1989, S. 93

⁶ Willi Dovern: Die jüdische Bevölkerung in der Bürgermeisterei Aldenhoven 1799 – 1935 in Aldenhoven, Dürboslar, Langweiler, Niedermerz, Pattern. Jülicher Geberalogische Blätter, Heft 9, Jülich 1999, S. 63

⁷ Jülicher Zeitung vom 28. Juni 2007

⁸ Willi Dovern: Die Juden im Bereich der heutigen Gemeinde Aldenhoven. In: Jahrbuch des Kreises Düren 2007, S. 43

⁹ Norbert Thiel: Grabsteine erinnern und mahnen. Zur Geschichte der jüdischen Friedhöfe im Kreise Jülich. In: Heimatkalender des Kreises Jülich 1972, S. 72 ff

30 Jahre nach der letzten Beerdigung genutzt werden darf¹⁰. Weiter heißt es: „(...) zwei Friedhöfe (Aldenhoven und Rödingen) werden auf die *tatsächlich belegte Fläche* verkleinert“¹¹. Diese Aussage wird für den Aldenhovener Friedhof wiederholt: „Aus dem ursprünglichen Friedhof trennt man den *tatsächlich belegten Begräbnisplatz* heraus“¹². Norbert Thiel fasst seine Ausführungen über den Begräbnisplatz in Aldenhoven so zusammen: „Der Friedhof wird als *komplett belegt* betrachtet“¹³ (kursive Hervorhebungen durch H.B.).

Frau Helene Greven (Aldenhoven, An der Bleiche 1) berichtete mir, sie sei als Neunjährige Augenzeugin der letzten Beerdigung (Netta Hirtz 1935) gewesen. Sie habe damals von der Merzbachbrücke aus die Zeremonie verfolgt, könne sich jedoch an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Hier wird erneut die Tatsache bestätigt, dass der Friedhof eine echte Begräbnisstätte ist.

Der bei der Ortsbegehung bedachte Einsatz eines Magnetometers erübrigt sich, und dies um so mehr, als ein Zeitzeuge die von Norbert Thiel erforschten Fakten bestätigt und aus eigenem Erleben abrundet - der 79jährige Franz Goebbels, Sohn des Heizers Peter Goebbels, der am 21. April 1939 den jüdischen Friedhof für 300 RM erworben hatte. Mitgliedern unserer Geschichtswerkstatt - dem Gemeindedirektor a.D. Hermann Goertz sowie den Partnern in der Arbeitsgruppe „Jüdischer Friedhof“, Wilhelm Goebel und Dieter Colling, – verdanke ich die Empfehlung, Kontakt zu Franz Goebbels (ehemaliger Gemeindedirektor in Köln-Pesch) aufzunehmen. Nach einem ausgiebigen Telefongespräch am 25. Januar 2008 kommt es zu einer Begegnung am 15. Februar 2008 in Köln-Pesch.

Franz Goebbels erzählt



Ich erinnere mich noch genau. „Hol die lange Schnur, Junge“, sagte mein Vater und ging mit mir zu den fünf Gräbern. Er maß ihre Lage genau aus und hielt die Daten in einem Notizbuch fest. „Warum das?“ fragte ich ihn, und Vater antwortete: „Wer weiß, wofür das gut ist.“ Das geschah einige Zeit nach dem Kauf des Friedhofes. Aus Jülich waren zwei Vertreter der Jülicher Synagogengemeinde zu uns gekommen, die Herren Alex Hertz und Moritz Schwarz. Sie hatten sich mit Vater ins Wohnzimmer zurückgezogen, und ich hatte, ohne ein Wort zu verstehen, hören können, dass sie lebhaft miteinander redeten. Als Vater die Besucher verabschiedet hatte, teilte er uns mit, dass er zugesagt habe, den Judenfriedhof zu kaufen. Glücklicherweise schien er über den Handel nicht zu sein. „Was soll ich mit dem verwüsteten Stück Land anfangen?“ Brennesseln und Gestrüpp wucherten auf dem Gelände um einen Schutthaufen aus Teilen der ehemaligen Befestigungsanlage¹⁴. Dass Vater dem Drängen der Jülicher

Repräsentanten nachgegeben hatte, hing auch mit einer langjährigen freundschaftlichen Bekanntschaft zusammen. Die Herren Schwarz und Hertz waren Textilkaufleute, die stets ihre großen Koffer mit Kleidungsstücken bei uns zu Hause abstellten, bevor sie ihre Aldenhovener

¹⁰ Ebd., S. 75

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 76

¹³ Ebd.

¹⁴ Wilhelm Goebel und Hans Büttgen berichten, dass sie und andere Jungen gern auf dem verwilderten Gelände gespielt hätten, das sie „Kalvarienberg“ nannten.

Kundschaft aufsuchten. Unsere Familie unterhielt normale, von Vorurteilen freie Beziehungen zu jüdischen Mitbürgern.

Herr Goebbels nimmt ein Foto aus dem Regal.



Das ist meine ältere, 1999 verstorbene Schwester Leni, die mit der gleichaltrigen Jüdin Hilde Moses eng befreundet war. Sie wohnte in der Alten Turmstraße Nr. 62. Leni und Johanna besuchten dieselbe Klasse. Johanna und ihre Schwester Edith konnten rechtzeitig in die USA entkommen.

Herr Goebbels blättert in einem Album.



Hier mein Vater, ein gradliniger Mann, der nicht auf Prestige bedacht war, der Wort hielt und mit den Nazis nichts zu tun hatte. Im Gegenteil: Als nach der Reichspogromnacht ein junger SA-Mann mit einem Schild „Kauft nicht bei Juden“ vor unserem Haus auf und ab marschierte, hat Vater ihn fortgeschickt, ohne mögliche Folgen zu bedenken. Auch dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Franz Zantis begegnete er furchtlos. Als jener ihn mehrfach aufforderte, die fünf Grabsteine zu entfernen, weigerte sich Vater. „Ich habe den Juden in die Hand versprochen, die Gräber zu pflegen und Angehörigen

jederzeit Zutritt zu ermöglichen.“ Eine Art Kompromiss wurde ausgehandelt. Der Ortsgruppenleiter gab sich damit zufrieden, dass Vater die von ihm gepflanzte Ligusterhecke höher wachsen ließ, damit man die Gräber von der Straße aus nicht mehr sehen konnte.

Auf einem Bild, das ich zufällig entdeckt hatte, erkennt Herr Goebbels den Ortsgruppenleiter wieder¹⁵: Franz Zantis 4. von links in der Sitzreihe.



Das gute Verhältnis zu Alex Hertz und Moritz Schwarz war letztlich ausschlaggebend dafür, dass Vater den Kauf vor dem Jülicher Notar Dr. Roemer abschloss¹⁶. Wichtig ist zu erwähnen: Der Kauf erfolgte freiwillig, und Vater händigte die vereinbarte Summe den Verkäufern direkt aus. Diese wiederum erklärten, dass sie Zinsen für den Kaufpreis entrichten wollten, falls die Übernahme des Grundstücks seitens der Behörden verhindert würde.

Mit großer Mühe wurde das Gelände von Unrat und Wildwuchs befreit. Die fünf Gräber hat Vater stets sorgsam gepflegt.

Das bestätigte mir später Franz Goebbels' jüngere Schwester, Ilse Carduck (Aldenhoven, Zehnthofstraße 16 A):

Als kleines Mädchen bin ich gern mit einer Schubkarre herumgefahren, wenn Vater im Garten arbeitete. „Fahr nicht über die Gräber“, hat er mich immer wieder ermahnt, „und achte auf die Blumen!“ Ich sehe sie noch vor mir, die Osterglocken, die zwischen den Gräbern blühten.

Herr Goebbels blickt auf die Nachkriegszeit zurück.

Wie sah der Friedhof aus, als wir im Juni 1945 wieder nach Aldenhoven kamen? Er war total verwüstet. Die Bombenteppiche, die auf Aldenhoven gefallen waren, hatten auch den Friedhof getroffen und drei riesige Bombentrichter hinterlassen, die mit Wasser gefüllt waren. Der Luftdruck hatte die fünf Grabsteine niedergerissen und mit einer Erdschicht bedeckt. Wir machten uns ans Aufräumen. Ein Onkel, der ein Fuhrunternehmen besaß, half beim

¹⁵ Der Kreisleiter und seine Mitarbeiter Aus: Kreisleitung der NSDAP Jülich (Hrsg.): Heinrich Schiffer-Davringhausen: Das Jülicher Land. Ein Heimatbuch in Wort und Bild. Verlag: Westdeutscher Beobachter, Köln, S. 221

¹⁶ Der Vertrag wurde unter der Nummer 343/39 beurkundet. Auf jüdischer Seite unterzeichneten Moritz Schwarz und Alex Hertz in ihren Funktionen als Stellv. Vorsitzender der Synagogengemeinde Jülich bzw. als Vorsitzender der Jüdischen Repräsentanz in Jülich. Willi Dovern hat vor Jahren das Dokument eingesehen, besitzt aber keine Kopie. Er vermutet, dass sich die Notariatsunterlagen nicht mehr in Jülich befinden, sondern im Landesstaatsarchiv in Düsseldorf. Das Land NRW plant, alle Staatsarchive aufzulösen und in Duisburg bis 2010 zu zentralisieren. Dieses Projekt könnte zur Folge haben, dass vorerst Akteneinsicht nicht mehr möglich ist.

Abtransport von Schutt, mit dem wir die Bombenkrater füllten. Wieder musste das ganze Areal hergerichtet und geplant werden.

Nun erwiesen sich Vaters Ausmessungen der Grabstätten als wichtig. Wir konnten die Gräber genau lokalisieren und die Steine darüber aufrichten. Nach und nach gewann der Begräbnisplatz sein würdiges Aussehen zurück. Hätte je ein Zweifel bezüglich der Lage der fünf Gräber und der richtigen Zuordnung der Grabmäler bestanden, er wäre korrigiert worden von Mitbürgern jüdischen Glaubens, die gelegentlich nach Aldenhoven kamen. Sie nutzten die nur kurzen Aufenthalte zur Klärung von Eigentumsfragen und besuchten auch den Friedhof, um an den Gräbern ihrer Angehörigen zu beten. Nie ist eine Stimme laut geworden, die gegen Irrtümer auf dem Begräbnisplatz protestiert hat. Genau Gegenteiliges ist mir in Erinnerung. Eines Tages kam eine jüdische Frau zu uns. Meine Mutter begrüßte sie mit der Anrede „Helene“ und begleitete sie zum Friedhof. Anschließend ließ die mit „Helene“ angesprochene Dame Grüße an meinen Vater ausrichten, der seiner Arbeit nachging und nicht zu Hause war. Und ich hörte, wie sie sagte: „Wir sind dankbar, dass Peter den Friedhof so gut in Ordnung hält!“

Jahre später ist die jüdische Dame zweimal auch zu mir und meiner Frau gekommen, um den Schlüssel zum Friedhof zu holen. Wir haben miteinander Kaffee getrunken und geplaudert. Näheres weiß ich nicht mehr. Das ist alles fast fünf Jahrzehnte her. Ziemlich sicher bin ich, dass jene Frau aus Aachen kam. Der Name fällt mir nicht mehr ein.

Herr Goebbels gibt Auskunft auf meine Frage, was es mit dem Schlüssel zum Friedhof auf sich hat.

Der Friedhofschlüssel ist Teil eines Kompromisses, der 1954 zwischen meinem Vater und der Jewish Trust Corporation for Germany¹⁷ – vertreten durch Assessor Strauch - vor dem Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Aachen geschlossen wurde. Die Abmachung besagte: Mein Vater trat das 1,62 ar große Grundstück mit den fünf Gräbern ab, pflanzte eine Hecke um den Begräbnisplatz, legte einen Zugang mit Tür und Schloss an und verwahrte den Schlüssel, den er Besuchern des Friedhofes aushändigte. Das übrige Grundstück, das als „Garten“ bezeichnet wurde und 9,81 ar umfasst, blieb im Besitz meines Vaters.



¹⁷ Nach dem Krieg wurde in der britischen und französischen Besatzungszone die Jewish Trust Corporation als Treuhänderstelle gegründet, die jüdisches Vermögen – auch Friedhöfe – für die Wiedergutmachung erfasste.

An Hand seiner Akten erstellt Herr Goebbels gemeinsam mit mir eine Verlaufsübersicht des Wiedergutmachungsverfahrens.

Zeitleiste	Vorgänge	Akten
6. August 1951	Das Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Aachen fordert Peter Goebbels auf, innerhalb von zwei Monaten zum Besitz des jüdischen Friedhofes Stellung zu nehmen. Ein Fragebogen ist zu beantworten.	Az.: Rü T 707/52
4. Januar 1952	Die Kreisverwaltung Jülich lädt Peter Goebbels zu einem Gespräch ein, zu dem er Unterlagen (Einheitswert u.a.) mitbringen soll.	Az. fehlt
27. August 1953	Das Amtsgericht Jülich teilt mit, dass das Rückerstattungsverfahren eingeleitet wird.	Az.:Aldenhoven 152415
7. September 1953	Peter Goebbels nimmt direkten Kontakt zur Jewish Trust Corporation for Germany in Mülheim (Ruhr), Friedrichstraße 62 auf, um eine gütliche Lösung herbeizuführen.	Kopie des Schreibens, Beleg 1 im Anhang
11.September 1953	Das Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Aachen verlangt von Peter Goebbels, innerhalb von sechs Wochen erneut zum Besitz des jüdischen Friedhofes Stellung zu beziehen.	Az.: Rü T 707/52
3. Oktober 1953	Peter Goebbels schildert dem Landgericht Aachen den am 21.4.1939 vollzogenen Kauf des jüdischen Friedhofes „auf freiwilliger Basis“ mit der Ruhezeit „30 Jahre“, der mühevollen Herrichtung des verwilderten Grundstücks und einem angemessenen Kaufpreis von 300 RM. Er beantragt, den Rückerstattungsantrag der Jewish Trust Corporation for Germany abzuweisen. Er legt zwei schriftliche Zeugenaussagen vor.	Kopie des am 7.10.53 abgeschickten Einschreibebriefes Beleg 2 im Anhang Zeugenaussage Heinrich Braunleder Beleg 2a Zeugenaussage Heinrich Gebhardt Beleg 2b
7. Oktober 1953	Einverständnis der Jewish Trust Corporation zu einem Vergleich wegen der “Fürsorgemaßnahmen für die 5 Gräber”: Abtrennung des Landstücks der 5 Gräber als Eigentum der Jewish Trust Corporation, Zahlung einer kleinen Abfindungssumme, Übernahme der Vermessungskosten.	Kopie des Schreibens von Assessor Strauch im Auftrag der Jewish Trust Corporation Az.: Str/Koe. Beleg 3 im Anhang Die Steno-Notizen des Sohnes Franz Goebbels besagen: <i>Einverstanden mit Abtretung auch des Weges. Vermessungskosten tragen, evtl. Abfindungssumme streichen.</i>
16. Oktober 1953	Peter Goebbels erklärt seine Bereitschaft zum Vergleich: Abtreten des Teilstücks mit	Kopie des Schreibens Beleg 4 im Anhang

	den 5 Gräbern, Anlegen eines 2 m breiten Weges zu den Gräbern, Übernahme der Vermessungskosten für die 1,56 ar (Friedhof) und 9,87 ar (verbleibender Besitz), Bitte, auf die Abfindungssumme zu verzichten.	
21.1.1954	Vor dem Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Aachen wird der Vergleich geschlossen: Peter Goebbels bleibt im Besitz der Parzelle von 9,81 Ar. Er tritt den Begräbnisplatz in der Größe von 1,62 Ar an die Jewish Trust Corporation ab und verpflichtet sich zu einer Hecke, einer Tür am Weg mit Schloss, zur Verwahrung des Schlüssels und dessen Aushändigung an Interessenten. Weitere Ansprüche bestehen nicht mehr. Der Rückerstattungsvermerk wird gelöscht.	Az.: Rü T 707/52 Beleg 5 im Anhang Grundbuch Aldenhoven Band 34 Blatt 1524 No. 3 Flur 3 No. 133 Grundbuch Aldenhoven Band 34 Blatt 1524 No. 2 Flur 3 No. 132

Dass der Friedhof während der NS-Zeit nicht geschändet und nach dem Krieg im früheren Zustand wieder hergerichtet wurde, ist das große Verdienst von Peter Goebbels und ehrt ihn und seine Familie!

Der Auszug des Katasteramtes Düren zeigt, dass die Jewish Trust Corporation for Germany den Friedhof in das Eigentum des Verbandes der jüdischen Kultusgemeinden Nordrhein, Düsseldorf, überführt hat.

Anhang

AUSZUG AUS DEM LIEGENSCHAFTSKATASTER - Liegenschaftsbuch - Flurstücksnachweis mit Eigentümerangaben		Vermessungs-/Katasteramt Düren
		Datum 21.02.2008 - Seite 1
Gemeinde	Aldenhoven	
Kreis/Stadt	Düren	
Gemarkung	Aldenhoven	
Flur	3	Liegenschaftskarte 2040.0 C3
Flurstück	845	Flurstücksfläche 158 m ²
Lage	Gerberstraße	
Tatsächliche Nutzung	158 m ² Friedhof	
Weitere Angaben		
	Baulastenblattnummer G0432	
	Eingetragen beim Amtsgericht Jülich im Grundbuch von Aldenhoven Grundbuchblatt 24 Bestandsverzeichnisnummer 3 als Eigentümer Landesverband der jüdischen Kultusgemeinden von Nordrhein 40476 Düsseldorf	

Anhang

Beleg 1: Peter Goebbels nimmt direkt Kontakt zur Jewish Trust Corporation for Germany in Mühlheim (Ruhr), Friedrichstraße 62, auf

Peter Goebbels
Aldenhoven
~~Alte Friedhofstr. 30~~

Aldenhoven, den 7. September 1953

An
die Jewish Trust Corporation
für Germany

in M ü h l h e i m (Ruhr)
Friedrichstr. 62

Betr.: Antrag auf Rückerstattung von Vermögen; hier: Begräbnisplatz in Aldenhoven.

Vom Wiedergutmachungsamt beim Landgericht in Aachen erhielt ich am 19. August ds. Jrs. die Mitteilung, dass Sie die Rückerstattung des s. Zt. von mir gekauften Begräbnisplatzes in Aldenhoven beantragt haben. Ich möchte Ihnen nun einige Tatsache unterbreiten, die Ihnen vielleicht nicht bekannt sind, die aber vielleicht dazu beitragen könnten, dass eine Einigung auf gütlichem Wege möglich ist.

Zunächst möchte ich erwähnen, dass ich das Grundstück im Jahre 1939 erst nach mehrmaligem Angebot durch den Vertreter der Synagogengemeinde Jülich, Herrn Alex Herz, gekauft habe. Herr Hertz, wie auch Herr Alex Schwarz, die als Vertreter der Synagogengemeinde bei der Akttätigung fungierten, waren als Kaufleute oft bei mir und haben mir bei diesen Gelegenheiten das Grundstück zu Kauf angeboten. Meines Erachtens müsste man dies berücksichtigen somit gar Kaufpreis an die Verkäufer selbst direkt zur Auszahlung gekommen ist und nicht, wie in vielen anderen Fällen, auf ein besonderes Konto eingezahlt wurde. Ausserdem dürfte von Belang sein, dass im Vertrag die freiwillige Vereinbarung getroffen wurde, dass die Gräber 30 Jahre liegen bleiben sollen. Diese Vereinbarung ist von mir peinlich genau, auch unter erschwerenden Umständen in der Zeit nach 1939, eingehalten worden. Dies wurde mir auch mehrfach von den Angehörigen der noch auf dem Friedhof Beerdigten bestätigt. Aus dieser Vereinbarung ist ebenfalls zu ersehen, dass der Verkauf des Grundstückes s. Zt. freiwillig erfolgt

Weiterhin darf ich vielleicht noch erwähnen, dass das Grundstück in seinem damaligen Zustand weder für den eigentlichen Zweck (Friedhof), noch für eine sonstige Benutzung ganz verwendbar war. Ich bin in der Lage, Zeugen dafür beizubringen, dass der Friedhof zu mehr als der Hälfte mit Unrat etc. angefüllt und mit Gestrüpp und Brennnesseln bewachsen war. Die zum Ort hin gelegene Hälfte bestand aus einer 1 bis 2 m hohen Aufschüttung, die weder eine Beerdigung noch eine Kultivierung zuließ. Diese ganze Erhöhung (Sand, Steine Teile der ehemaligen Befestigungsanlage von Aldenhoven usw.) musste abgetragen werden, bevor überhaupt an eine Benutzung und Nutzung zu denken war. Ich möchte Sie herzlich bitten bei Ihrer Überprüfung der Angelegenheit zu bedenken, dass ich die Arbeiten alle erledigen musste, bevor ich an die Nutzbarmachung des Grundstückes gehen konnte. Dieselbe schwere Arbeit habe ich nach dem Kriege nochmals machen müssen, da der Garten durch große Bombentrichter völlig verwüstet war und nicht ein Fleckchen Erde für die Bepflanzung übriggeblieben war. Selbst die jetzt noch bestehenden 5 Gräber musste ich erneuern.

Bisler

Bisher habe ich das, was ich mein Eigentum nennen kann, nur durch meiner Hände Arbeit auf ehrlichen Wege erworben und es würde mich sehr schwer treffen, wenn ich den so mühsam erarbeiteten Garten verlieren würde. Ich bitte Sie daher recht herzlich, den Antrag auf Rückerstattung des Grundstückes zurückzusiehen und mir einen Vorschlag über eine gütliche Einigung zu unterbreiten. Bitte, überprüfen Sie die Angelegenheit und teilen Sie mir Ihren Vorschlag mit.

Ich hoffe, dass ich mit einer verständnisvollen Überprüfung rechnen kann und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

(Peter Goebbels)

Beleg 2: Schreiben von Peter Goebbels (Einschreiben am 7.10.1953) an das Landgericht Aachen – Wiedergutmachungsamt -

Peter Goebbels
Aldenhoven (Jülich)
Alte Turmstr. 30

Aldenhoven, den 3. Oktober 1953

An
das Landgericht
-Wiedergutmachungsamt-

in Aachen

ab 7/10.53

Einschreiben

Betr.: Wiedergutmachungssache JTC. (Judenschaft Aldenhoven) ./.

Peter Goebbels, Aldenhoven.

Besugl.: Dort. Schreiben vom 6.8.1953, RU T 707 / 52; hier eingegangen am 19.8.1953.

Zu dem Rückerstattungsantrag der Jewish Trust Corporation erwidere ich folgendes:

Das besagte Grundstück ist von mir, wie in dem Rückerstattungsantrag richtig angegeben wird, lt. Vertrag vom 21.4.1939 gekauft worden. Dem Vertragsabschluss vorausgegangen sind mehrmalige Angebote des Herrn Herz aus Jülich, der auch später bei der Akttätigung als Vertreter der Synagogengemeinde Jülich fungierte. Herr Herz, der Textilkauflmann war und mit dem ich gut bekannt war, hat mich mehrfach gedrängt, den Friedhof doch zu kaufen, damit er, wie er sich ausdrückte, in "bekannte Hände" käme. Hieraus ist m.E. zu ersehen, dass der Verkauf s. St. auf freiwilliger Basis geschehen ist und nicht unter Zwang erfolgte. Weiter dürfte bei der Beurteilung der Angelegenheit nicht unerheblich sein, dass der Kaufpreis an die Verkäufer selbst zur Auszahlung gelangt ist. Hiervon möchte ich noch bemerken, dass Herr Herz mir bei der Entrichtung des Kaufpreises noch folgendes erklärte: "Wenn Sie das Grundstück nicht an Ihren Namen bekommen, erhalten Sie ab heute für den Kaufpreis Zinsen." Herr Herz sagte dies im Hinblick darauf, dass die erforderliche Genehmigung des Vertrages evtl. versagt werden könnte. Fernerhin wurde in dem Vertrag die Vereinbarung getroffen, dass der belegte Teil des Grundstückes erst 30 Jahre nach dem zuletzt Beerdigten benutzt werden darf und die Gräber von den Angehörigen der Verstorbenen besucht werden können. An diese Vereinbarung habe ich mich genau gehalten und auch nach der vollständigen Verwüstung des Grundstückes durch Bombentrichter etc. im Jahre 1945 die Gräber, soweit möglich, wieder hergerichtet. Als Beweis für diese Angaben kann der in meinen Händen befindliche Kaufvertrag vorgelegt werden. Erforderlichenfalls kann ich aber auch Zeugen dafür beibringen, dass ich seit dem Kauf des Friedhofes die Gräber stets in Ordnung gehalten und nach dem Krieg die zerstörten Gräber wieder hergerichtet habe.

Zu der Höhe des Kaufpreises darf ich folgendes bemerken: Das Grundstück war in seinem damaligen Zustand weder für den eigentlichen Zweck (Begräbnisplatz) noch für eine sonstige Benutzung gang verwendbar. Es war mindestens zur Hälfte mit Unrat angefüllt und mit Gestrüpp etc. bewachsen. Die zum Ort hin gelegene Hälfte bestand aus einer 1 - 2 Meter hohen Aufschüttung, die weder als Begräbnisplatz dienen konnte noch eine Benutzung als Garten zuließ. Die ganze Erhöhung, aus Steinen, Sand und Teilen der alten Festungsanlage bestehend, musste abgetragen werden, ehe überhaupt an eine Nutzung zu denken war. Dass diese Angaben den Tatsachen entsprechen, mögen am besten die beiliegenden Zeugenerklärungen beweisen. Ich bin gerne bereit, noch weitere Zeugen namhaft zu machen. In Anbetracht des

des vorstehend geschilderten Zustandes des Geländes war m.E. der damalige Kaufpreis von 300,-- RM angemessen. Er ist auch in freiwilliger Vereinbarung zwischen den Verkäufern und mir ausgemacht worden.

Aus den vorstehenden Gründen stelle ich den Antrag, den Rückerstattungsantrag der Jewish Trust Corporation abzuweisen, da m.E. die Voraussetzungen für eine Wiedergutmachungen nicht gegeben sind. Das Grundstück wurde nicht unter Zwang verkauft und der freiwillig vereinbarte Kaufpreis ist an die Verkäufer selbst gezahlt worden.

Anlagen:

2 Zeugenerklärungen.

Pet. Jochims

Beleg 2a und 2b:

Erklärungen der Nachbarn Heinrich Baumleder und Heinrich Gebhardt
am 3. Oktober 1955

Aldenhoven, den 3. Oktober 1955

Erklärung!

Auf Wunsch bestätige ich dem Heizer Peter Goebbel aus Aldenhoven gerne, dass mir der heute als Garten von ihm benutzte frühere Friedhof der Judenschaft Aldenhoven zur Zeit des Kaufes (1939) genau bekannt war. Das Grundstück war mit Brennnesseln und Gestrüpp bewachsen und für eine Nutzung völlig unbrauchbar. Besonders die zum Ort hin gelegene Hälfte des Friedhofes, die aus einer 1 - 2 Meter hohen Aufschüttung aus Unrat, Steinen, Sand etc. bestand, liess eine Benutzung als Friedhof und auch als Garten in dem damaligen Zustand garnicht zu. Herr Goebbel hat diesen Berg damals ganz abtragen müssen, um das Grundstück nutzen zu können. Diese Verhältnisse sind mir so genau bekannt, da ich neben dem damaligen Friedhof selbst einen Garten besitze und ich so die Arbeiten meines Nachbarn noch genau in Erinnerung habe.

Ich bin bereit, diese Aussagen gfls. auch zu beedien.

Heinrich Baumleder

Die vorstehende eigenhändige Unterschrift des Heinrich Baumleder wird hiermit beglaubigt.

Aldenhoven, den 3. Oktober 1955
Der Amtsdirektor:

H. Kauschke

Bescheinigung

Auf Wunsch bestätige ich dem Heizer Peter Goebbel aus Aldenhoven gerne, dass mir der heute als Garten von ihm benutzte frühere Friedhof der Judenschaft Aldenhoven zur Zeit des Kaufes (im Jahre 1939) genau bekannt war. Das Grundstück war mit Brennnesseln und Gestrüpp bewachsen und für eine Nutzung völlig unbrauchbar. Besonders die zum Ort hin gelegene Hälfte des Friedhofes, die aus einer 1 - 2 Meter hohen Aufschüttung aus Unrat, Steinen, Sand usw. bestand, liess eine Benutzung des Grundstückes weder als Friedhof noch als Garten etc. zu. Herr Goebbel hat diese Erhöhung damals ganz abtragen müssen, um das Grundstück nutzen zu können. Dieser Zustand des Grundstückes ist mir genau bekannt, da ich neben dem Friedhof zum Ort hin gelegen damals eine kleine Wiese hatte und so täglich den Friedhof, besonders zur Zeit der Urbarmachung durch Herrn G., vor Augen sah.

Ich bin bereit, diese Aussagen gfls. auch zu beedien.

Heinrich Gebhardt

Beleg 3:

Schreiben von Assessor Strauch vom 7. Oktober 1953 im Auftrag der Jewish Trust Corporation for Germany an Peter Goebbels

JEWISH TRUST CORPORATION FOR GERMANY

Regional Office

Zweigbüro

RHINE

Muelheim/Ruhr
Friedrichstrasse 22

den 7. Oktober 1953
Str/Koe.

Telegraphic Address: Jetcor Muelheim/Ruhr
Telephones: 42677 und 41244

Herrn
Peter Goebbels
Aldenhoven
Alte Turmstr. 30

Please quote:

(in Antwortschreiben bitte angeben)

Betr.: Judenschaft Aldenhoven ./ . Goebbels
Begräbnisplatz in Aldenhoven

Sehr geehrter Herr Goebbels!

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 7.9.53.

Hierzu müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir aufgrund des Rückerstattungsgesetzes unter allen Umständen berechtigt sind, die Herausgabe des Grundstücks zu verlangen, da wir grundsätzlich belegte jüdische Friedhöfe in unser Eigentum zurücknehmen müssen.

Im Hinblick auf die von Ihnen geschilderte Fürsorgemaßnahmen für die 5 Gräber möchten wir Ihnen jedoch irgendwie entgegenkommen, falls die Möglichkeit besteht, diese 5 Gräber von dem übrigen Grundbesitz zu trennen.

Bitte teilen Sie uns möglichst umgehend mit, ob dieses möglich ist.

Falls dieses zutreffen sollte, könnte evtl. ein Vergleich dahingehend geschlossen werden, dass Sie ausgenommen das Landstück das die 5 Gräber umfasst, den übrigen Landbesitz gegen Zahlung einer kleinen Abfindungssumme behalten können. Die 5 Gräber müssen in unser Eigentum zurückübertragen werden. Die hierzu notwendigen Vermessungskosten müssten Sie allerdings übernehmen.

Da uns die Örtlichkeit unbekannt ist, bitten wir Sie, uns umgehend zu berichten, und zu unserem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Handwritten signature: Peter Goebbels

Hochachtungsvoll!

Handwritten signature: Strauch
(Strauch)
Assessor

Beleg 4: Bereitschaft zum Vergleich im Schreiben von Peter Goebbels am 16. Oktober 1953 an Jewish Trust Corporation for Germany

Peter Goebbels
Aldenhoven (Jülich)
Alte Turmstr. 30

Aldenhoven, den 16. Oktober 1953

An
die Jewish Trust Corporation for Germany

in M ü l h e i m / Ruhr
Friedrichstrasse 63

Betr.: Judenschaft Aldenhoven ./.. Goebbels; Begräbnisplatz in Aldenhoven.

Bezug: Ihr Schreiben vom 7. 10. 1953, Str./Koe.

Unter Bezugnahme auf Ihr vorgenanntes Schreiben teile ich Ihnen mit, dass ich zu dem angebotenen Vergleich bereit bin. Ich gestatte mir, Ihnen für die Abtrennung des mit den 5 Gräbern belegten Teilstückes den aus beiliegender Skizze zu ersiehenden Vorschlag zu machen. Zur Erläuterung möchte ich anführen:

Das Grundstück ist, wie aus dem Lageplan ersichtlich, nur von einer Seite zugänglich. Es ist aber ohne weiteres möglich, einen ca. 2 m breiten Weg bis zur Höhe der Gräber an der rechten Grundstückseite durchzuführen und dann die Gräber mit dem dahinterliegenden Teil aus dem Grundstück zu trennen. Ich möchte Sie bitten, diesem Vorschlag zuzustimmen, damit das Grundstück nicht zu stark beeinträchtigt wird. Es wird bei dieser Aufteilung eine Fläche von rd. 1,56 ar abgetrennt, so dass mir noch 9,87 ar verbleiben.

Mit der Übernahme der entstehenden Vermessungskosten erkläre ich mich einverstanden. Ich bitte Sie jedoch, von der erwähnten Abfindungssumme Abstand zu nehmen, da mir ja neben den Vermessungskosten wahrscheinlich auch noch andere Aufwendungen entstehen werden. Ausserdem bitte ich zu bedenken, dass ich das Grundstück, wie Sie auch aus meinem Schreiben vom 7.9.1953 entnehmen können, bereits 2-mal unter großen Mühen habe instandsetzen müssen. Es wird mir bei meinem kleinen Einkommen ferner sehr schwierig sein, evtl. auch noch eine Abfindung aufzubringen.

Ich hoffe, dass dieser Vorschlag die Grundlage zu einer gütlichen Einigung schaffen kann und bitte Sie, mir gfls. eine andere Regelung vorzuschlagen. Im Übrigen nehme ich Bezug auf die heutige telefonische Rücksprache mit Ihrem Herrn Assessor Strauch.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Beleg 5:

Vergleich vor dem Landgericht Aachen – Wiedergutmachungsamt –
am 21. Januar 1954

Landgericht Aachen
Wiedergutmachungsamt
RU T 707/52

Aachen, 21.1.1954

Gegenwärtig:
Rechtsanwalt Bücken als Richter
Justizangestellte Buscken
als Urkundsbeante der Geschäftsstelle

In der Wiedergutmachungssache

Jewish Trust Corporation for Germany, Weburn House, Upper
Weburn Place, London WC 1 (Jüdische Aldenhoven)

- Antragstellerin -

g e g e n

Peter Goebbels, Aldenhoven, Kr. Jülich, Alte Trumstr.30

- Antragsgegner -

erschienen auf Ladung:

- 1) für die Antragstellerin: Assessor Strauch
- 2) für den Antragsgegner: sein Sohn Antisekretär Franz Goebbels,
Vollmacht überreichend.

Die Erschienenen schlossen folgenden V e r g l e i c h:

Der Antragsgegner bleibt im Eigentum des im Grundbuch von
Aldenhoven Band 34 Blatt 1524 No. 3 Flur 3 No. 155 eingetra-
genen Gartens in Größe von 9,81 ar.

Dagegen gibt er den Begräbnisplatz, eingetragen im Grundbuch
von Aldenhoven Band 34 Blatt 1524 No. 2 Flur 3 No. 152 in
Größe von 1,62 ar an die Antragstellerin heraus.

Der Antragsgegner verpflichtet sich, die Grenze zwischen dem
Garten und dem Begräbnisplatz durch eine lebende Hecke einfrie-
digen zu lassen und ferner an dem Weg 104 eine Tür mit Schloss
anzubringen, den Schlüssel in Verwehr zu nehmen und den In-
teressenten zur Verfügung zu stellen.

Die Antragstellerin beantragt, durch Beschluss die Herausgabe
des Begräbnisplatzes anzuordnen.

Ansprüche der Parteien gegen einander bestehen nicht mehr.

Der Rückertattungsvermerk soll gelöscht werden, sobald der
Vergleich rechtswirksam ist. Die Parteien verzichten auf eine
Überwachung des Vergleichs durch das Zentralamt in Mendorf.

Die Antragstellerin behält sich vor, den Vergleich innerhalb
von 4 Wochen zu widerrufen.

V.g.u.

gez.: Bücken

Buscken

An Herrn Peter Goebbels

Aldenhoven, Alte Trumstr.30

„Nachspiele“

Der Besuch bei Franz Goebbels in Köln-Pesch bleibt nicht ohne Folgen. Ein **erstes „Nachspiel“** wird durch die Frage ausgelöst: Wer war jene aus Aachen stammende jüdische Frau mit Namen Helene, die mehrmals den Friedhof besucht hat? Zwei Wege führen zur Antwort, und zwar die vom Dürener Geschichtsverein eingerichtete Datenbank im Internet und Willi Doverns sorgfältige Nachforschung über „Die im Standesamtsregister aufgeführten Juden mit ihren Familien“¹⁸. Die Suche nach Helene Elkan bringt kein Ergebnis. Erst als der Name „Schloss“ in die Datenbank eingegeben wird, kommt eine zutreffende Information zutage:

Projekt: Namensliste der Jüdinnen und Juden aus den Landkreisen Düren und Jülich

ID: 4444 || Person: Schloss, Helena

Nachname: Schloss
 Vorname: Helena
 Geburtsname: Elkan
 Titel:
 Geburtsdatum: 14.08.1893
 Geburtsort: Aldenhoven
 Todesdatum: 22.08.1982
 Todesort: Aachen-Laurensberg
 Vater: Adolph Elkan *1850
 Mutter: Johanna geb. Meier *1853?
 Geschwister: Henrietta *1884, Rosetta *1885, Regina Friederica *1886, Elisa *1887, Sofie *1889, Kätschen *1890, Bertha *1891
 Ehepartner: 1919 Hugo Schloss *1892
 Kinder:
 Adresse: Aldenhoven, Turmstr. 62; 8/1935: Ac, Stromgasse 3
 Beruf:
 Notizen: Verlobungsanzeige im Jülicher Kreisblatt v. 01.12.1919 mit Hugo Schloss, Mathiashofstr. 26, Aachen, Hotel. / Deportiert nach Gurs, überlebte.

Nachfragen bei dem Aachener Heimatforscher Sebastian Elberfeld ergeben, dass auch der Ehemann Hugo Schloss im KZ Gurs¹⁹ mit dem Leben davongekommen ist.

¹⁸ Willi Dovern: Die jüdische Bevölkerung in der Bürgermeisterei Aldenhoven 1799 – 1935, a.a.O., S. 106

¹⁹ Das Camp de Gurs am Fuß der Pyrenäen wurde von der Vichy-Regierung des Marschall Pétain verwaltet. Die Franzosen lieferten Insassen an Deutschland aus, von wo aus die meisten nach Osten in die Vernichtungslager deportiert und ermordet wurden.

„Ja, jetzt erinnere ich mich an den einsilbigen Namen“, reagiert Franz Goebbels, als ich ihm die Daten telefonisch mitteile. „Frau Schloss, das ist richtig.“ Seine Schwester Ilse stimmt ebenfalls zu. „Frau Schloss, so hieß sie. Als sie einmal meine Mutter besuchte, brachte sie mir ein hübsches Kleidchen mit.“

Großartig ist ein **zweites „Nachspiel“**, das junge Menschen in Aldenhoven bewegt – Pfadfinder, Konfirmanden und Mitglieder der katholischen Jugend. Sie möchten mit unserer Geschichtswerkstatt zusammenarbeiten und mit uns nach Aspekten der Geschichte jüdischen Lebens in Aldenhoven forschen. Hierzu existieren nur spärliche Quellen²⁰. Die ersten stammen aus dem 13. Jahrhundert. Ab dem 17. Jahrhundert sind weitere Dokumente nachgewiesen, die bis in die Neuzeit reichen. Der Rassenwahn der Nationalsozialisten verschonte auch Aldenhovener Bürger jüdischen Glaubens nicht. In schriftlichen Unterlagen sind 40 Personen aus Aldenhoven und den zum Kernort gehörenden Ortschaften zu finden, die dem Holocaust zum Opfer fielen²¹. Seit 1941 ist jüdisches Leben in Aldenhoven erloschen.

Mit ihrem Geschichtsprojekt nähern sich junge Aldenhovener exemplarisch komplexen historischen Zusammenhängen von Nazi-Zeit und Holocaust und öffnen sich für ein waches, kritisches Bewusstsein gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. Wenn man die Themen „Nationalsozialismus“ und „Judenverfolgung“ anspricht, hört man immer wieder den Wunsch, endlich einen Schlusstrich zu ziehen. Dass die jungen Leute diesem Votum nicht folgen, verdient unseren anerkennenden Zuspruch. Mut zeigen Pfadfinder, Konfirmanden und Mitglieder der katholischen Jugend! Ohne subjektive Schuld wissen sie, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nicht abgeschlossen werden kann. „Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sind nicht aus Deutschland verschwunden. Vergleiche, die die Shoa verharmlosen, sind ein Skandal, dem wir uns entgegenstellen. Wir müssen die politische Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Antisemitismus suchen, und wir müssen sie offensiv führen. Wir werden das auch tun“²².

Wir „Spurensucher“ sind dabei, Pläne für ein **drittes „Nachspiel“** zu entwickeln, die den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht ins Zentrum rücken. Mit den Geschichts- und Heimatvereinen des Kreises Düren fühlt sich auch unsere Geschichtswerkstatt verpflichtet, einen Erinnerungstag zu begehen und ihn gemeinsam mit unseren jungen Partnern zu gestalten. Und wir hoffen darauf, dass sich viele Mitmenschen unserer Gemeinde solidarisch beteiligen.

Verfasst im März 2008

²⁰ Vgl. Günther Bers: Juden in Aldenhoven von 1658 – 1794. In: Günter Bers (Hg.): Aldenhoven: Alte Ansichten. Neue Einblicke. Schritte zur Erforschung der Ortsgeschichte – Teil 1 – Forum Jülicher Geschichte, Band 27, Köln 1999, S. 167 ff.

²¹ Heinz und Gabriele Spelthahn: Entrechtet – entwurzelt – ermordet. Buch der Erinnerung an die Juden des Jülicher Landes. Veröffentlichung des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V., Band 19, S. 120 ff.

²² Bundespräsident Horst Köhler vor dem Parlament in Jerusalem, 2005

Informationstafel

Der Eintrag in die Denkmalliste unterstreicht die Bedeutung des jüdischen Friedhofes als Stätte des Erinnerns an jüdisches Leben und Leiden in Aldenhoven vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Anfang April 2008 ließ Bürgermeister Lothar Tertel eine Informationstafel am Eingang zum Begräbnisplatz aufstellen. Sie holt den kleinen, versteckt liegenden Friedhof zurück in die Ortsmitte und soll die Bereitschaft wach halten, gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit anzugehen.

